

## Zur Entstehung des Oratoriums

In der Berliner Kirchenpresse vom 4. 4. 1980 erschien ein einführender Aufsatz mit der Schlagzeile *Max Baumann schrieb 20 Jahre an seinem neuen Oratorium*. Das stimmt insofern, als Baumann schon 1960 als Weiterführung der *Passion* den Plan fasste, gleichsam als zweiten Teil ein Auferstehungs-Oratorium zu schreiben.

Mit der *Passion* war ihm nämlich ein Werk gelungen, das in Fachkreisen große Anerkennung und weltweite Zustimmung eingebracht hatte. Man bestätigte ihm, daß er *mit den Mitteln der Gegenwart ein Drama von stärkster Eindringlichkeit* geschaffen habe (Kytzler).

Die stärkste persönliche Anregung zur Auferstehungs-Komposition ging von einem Peritus des zweiten Vatikanischen Konzils, dem apostolischen Protonotar Prof. Dr. Johannes Overath aus, der am liebsten das Werk schon im Rahmen des VI. Internationalen Kongress für Kirchenmusik 1973 in Salzburg aufgeführt hätte. Als Baumann den textlichen Vorwurf für das neue Werk zu skizzieren begann, stieß er auf unerwartete Schwierigkeiten. Erst durch eingehende künstlerische und theologische Reflexionen gelang es ihm, eine Textvorlage zu schaffen, die ihn zur Komposition anregte.

Während der letzten anstrengenden Jahren seiner Dozentur an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst, heute Universität der Künste Berlin, war nach dem Tod seiner Mutter eine Stabat-Mater-Meditation *Crucifixus* für Solo-Sopran, Chor und Orchester entstanden, aber erst nach der Pensionierung 1979 ging Max Baumann intensiv an die Komposition seines größten Werkes, des Oratoriums *Auferstehung*. Er arbeitet in der vorösterlichen Zeit 1980 - wie er selbst sagte - *geradezu euphorisch*. Schließlich erlebt dieses Werk während des 86. Katholikentages in Berlin seine eindrucksvolle Uraufführung. Zwei Wochen später, während des Internationalen Kongresses für Kirchenmusik in Köln und Bonn, konnten Hunderte von Fachleuten aus aller Welt das Werk im Saal der Bonner Beethovenhalle erleben.

### Die einzelnen Teile des Werkes

1)Karsamstag entsprechend der ostkirchlichen Tradition:

Grabgesänge, Grabwache, Höllenfahrt Christi,  
die gebrochene Macht des Höllenfürsten

2)Die Ereignisse am Ostermorgen

3)Jesus erscheint seinen Jüngern

4)Missionsbefehl –

"Er ist bei uns alle Tage..." - Meditation - "Komm, o komm, du Geist des Lebens"

5)Himmelfahrt –

"O Rex gloriae" - "Viri Galilaei"

6)Pfingsten –

"Da erhob sich plötzlich" - "Sie gerieten alle außer sich" - Betrachtung des Petrus -  
"Te decet laus" - Paulus: "Wenn aber Christus nicht auferstanden ist..."

## Max Baumann zum Oratorium „Auferstehung“

(Ausschnitte einer vom Komponisten gesprochenen Einführung vor der Senderübertragung des SFB 1980)

*Das Phänomen Tod und Auferstehung ist ein die ganze Menschheit bewegender Gedanke, der auch mich schon immer beschäftigt hat. So war es nur folgerichtig, daß ich der vertonten Leidensgeschichte Jesu Christi ein Auferstehungs-Oratorium folgen ließ. Bei dem Thema „Auferstehung“ scheiden sich die Geister in die, die da glauben und die, die da nicht glauben. Deshalb habe ich der Hauptperson Christus – in meinem Oratorium eine Sprechrolle – einen Widerpart entgegengesetzt in Form einer Sprecherin, der Atheistin. Sie bildet den Kontrapunkt zum klingenden cantus firmus der Musik und konfrontiert uns mit allen Zweifeln, die die Philosophen, ja die ganze Menschheit seit dem Wunder Jesu beschäftigen.*

*Für einen Komponisten ist der Stoff – wie sehr viele vertonte biblische Texte beweisen – immer wieder eine Fundgrube und ein Prüfstein für seine Aussagefähigkeit.*

*Mein Oratorium will Experimente vermeiden und sich bemühen, den heutigen Hörer, der durch vielerlei Klangreize fast abgestumpft ist, zum Zuhören und zur inneren Einkehr zu bewegen.*

*An anderer Stelle heißt es: Ich will nichts Triumphalistisches – im Gegenteil: Ich will daß das Oratorium verklingt, sich einsenkt... Das letzte Wort im Textbuch hat Paulus: Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist unsere Predigt vergeblich. Ist aber Christus auferstanden, dann ist Euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.*

## Ergänzende Anmerkungen

Auf die Frage eines Rezensenten, warum er die Christus-Rolle nicht singen lasse, antwortete der Komponist: *Im Anfang war das Wort ... und das Wort ist Fleisch geworden*, und fährt fort: *Davon will ich nichts wegnehmen, und da kann ich auch nichts hinzufügen.* Max Baumanns Freund Albert Tinz erkennt hier den *Ausdruck der Ehrfurcht vor den Worten des Herrn.*

Entgegen der Konvention wird in beiden Oratorien der berichtende Teil, üblicherweise Rezitativ des Solosängers, von einem Sing- und Sprechchor übernommen, wie er von der attischen Tragödie her bekannt ist.

Was die Texte des Unglaubens betrifft: der Komponist will nicht, daß diese Texte ins Programmheft gedruckt werden. *Sie kann jeder gleich verstehen*, meint er: *es sind Zweifel, die jeder in sich trägt, sie sollen gerade nicht als Bleibendes gedruckt nach Hause getragen werden.*

*Eine Komposition ist um so mehr heilig und liturgisch, je mehr sie sich in Anlage, Geist und Stimmung dem Gregorianischen Choral nähert-* diesen Satz des Motu proprio 1903 beherzigt Max Baumann immer wieder in seinen geistlichen Werken, indem er die Choräle selbst und gar zu gerne die alten Kirchentöne und freien Rhythmus verwendet.

Es finden sich bei ihm auch Chorsätze, in denen sich keine äußeren Beziehungen zum gregorianischen Choral aufweisen lassen, die man jedoch als durchaus sakral empfindet. *Hier ist es allein die Haltung ehrfürchtiger Anbetung und demütigen Flehens, die auch mit völlig neuen Mitteln überzeugende religiöse Musik schafft.* (A.Tinz)

In diesem letzten großen Oratorium wird spürbar, in welchem hohem Maße Inspiration die künstlerische Konzeption beeinflusst. *Hier sprudelt eine lebendige Quelle!* bezeugt der Priester und Musiker Karl Forster, Domkapellmeister an St. Hedwig in Berlin, der Max Baumann zur Komposition geistlicher Musik angeregt hat.

Prof. Adelheid Geck